

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Eindrucksgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 37.

Winnenden, Dienstag den 26. März 1878.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In Folge Nachgebots kommt aus der
Gantmasse des Gottlieb Geisler, Tuch-
machers dahier und seiner Ehefrau Louise
geb. Kunst dahier

$\frac{1}{2}$ stel an einer 2stock. Behausung mit Keller
in der Schwaibheimer Vorstadt,

Anschlag 3000 *fl.* Angebot 2400 *fl.*
11,41 Ar Acker am krummen oder Bart-
lensweg, Anschlag 600 *fl.* Angebot 585 *fl.*
11,74 Ar Acker auf dem Mühlrain oder
Gänsegraben,

Anschlag 385 *fl.* Angebot 275 *fl.*
3,22 Ar Baumacker im Ruithwäldle,

Anschlag 80 *fl.* Angebot 105 *fl.*
am **Dienstag den 9. April l. J.**
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus zum zweiten und letzten-
mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf,
wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 25. März 1878.

K. Amts-Notariat
Dinkelacker.

Revier Reichenberg.

Stamm- & Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 27. d. Mts. aus der
Platte bei Bäcknang: 30 Birken mit 12 Fm.
9 Rm. eichene Scheiter, 50 Rm. dto.
Prügel und Anbruch, 57 Rm. buchene und
18 Rm. birken Scheiter und Prügel,
27 Rm. aspene Prügel, 3 Rm. birken
Anbruch, 9290 eichene, buchene, birken
und aspene Wellen und der Schlagraum.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Schlag, am Kirchenweg oben.

Am Donnerstag den 28. d. Mts. aus
dem Seehau bei Bäcknang: 7 Rm. eichene
Scheiter, 78 Rm. dto. Prügel und Anbruch,
190 Rm. buchene und birken Scheiter und
Prügel, 5 Rm. aspene
Prügel, 5790 eichene,
buchene, birken und
aspene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im
Schlag, auf der alten Bäcknanger Straße.
Reichenberg, den 20. März 1878.

K. Forstamt

Bechtner.

Nommelshausen.

Oberamt Gammstatt.

Eichenrinden-Verkauf.

Das heutige Gerber-Rinden-Ergebnis
aus dem Gemeindefischwald, bestehend in
etwa **30 Ctr. Glanzrinde**

80 Ctr. Mittelrinde,

60 Ctr. Grobrinde,

Zus. 170 Ctr.

wird am **Samstag** den 30. März, Mittags
12 Uhr auf dem hiesigen Rathhause im
Aufstreich verkauft. Mit Vorzeigung der-
selben ist Waldmeister Pfund beauftragt.

Den 22. März 1878.

Schultheißenamt Brigel.

Winnenthal.

Die Beifuhr von
280 Reisstangen 3—8 M. lang und
100 dto. bis zu 3 M. lang (Bohnenstecken)
aus dem Hornrain, Markung Allmersbach
nicht weit vom Stöckenhof wird am **Diens-**
tag den 26. März **Nachmittags 4 Uhr**
in der Verwaltungskanzlei verankordirt.

K. Oekonomie-Verwaltung
Auch.

Gollenhof.

Unterzeichneter bringt bis
nächsten **Donnerstag** den
28. März auf den **Winn-**
nender Wochenmarkt ein größeres Quan-
tum **Spiz**, sowie **Steck-Kartoffel** ächte
Unterländer beste Qualität zum Verkauf.
Carl Schwaderer, Gutsbesitzer.

Winnenden.

Ich mache die ergebenste Anzeige, daß
nebst allen Sorten **Kernenmehl**, auch
Gries und frisches **Welschkornmehl**,
sowie selbstgemachte **Eiernudeln** bei mir
zu haben sind.

Karoline Gosser Wittwe,
geb. Holzwarth.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Theilungssache der Ehefrau des
Johannes Abele, Schneiders dahier kommt
folgende Liegenschaft und zwar:

Die Hälfte an einer 2stock.

Behausung mit Keller in der

Kirchgasse nebst Hofraum,

Anschlag 2000 *fl.*

12,31 A. Acker im Kreuzstein,

Anschlag 700 *fl.*

9,53 A. Baumacker auf dem Stöckach

Anschlag 700 *fl.*

7,93 A. Baumwiese im Kesselrain

Anschlag 950 *fl.*

am **Dienstag den 26. März d. J.**
Abends 6 Uhr

im Hause des Herrn G. Rath's Wieland
zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen
sind.

Bäcknang.

Fahrniß-Auktion.

Mittwoch den 3. April von Morgens
8 Uhr an bringe ich meine sämtliche
Fahrniß zum Verkauf gegen sogleich baare
Bezahlung, wobei vorkommt: Bücher,
worunter Konversationslexikon 9. Aufl.
16 Bde., Frauen-
kleider, Bett-, Tisch-
und Leibweißzeug,
3 vollständige Betten

mit Kopfharmatzen, 1 Bettrosch, sämt-
liches Küchengeschirr, Faß- und Bandge-
schirr, 2 Sopha, Sessel, Tische, Armoire,
1 doppelter Kleiderkasten, 2 Küchekasten,
2 Pfeilerkästchen, 3 Nachttische, 4 Bett-
laden, Waschtisch, Spiegel und sonstiger
Hausrath, 1 sehr gute Doppelsteppstich-
Mähmaschine, ein Erdölherd.

Kaufsliebhaber ladet hierzu freundlich ein.

Adelheid Hardegg.

Waiblingen.

Empfehlung.

Gutgebrannter **Gyps** ist bei mir fortwährend zu haben per Simri 30 S.
Bei Abnahme von ganzen Wagenladungen entsprechend billiger bei Gypsfabrikant

Gottlob Munk an der Straße nach Waiblingen.

Winnenden.

Fabrniß-Versteigerung.

Aus dem Nachlaß des **Ernst Lidle**, ledigen Conditor, kommt die vorhandene Fabrniß im Hause des Bäcker **Lidle** **Donnerstag den 28. März** von Morgens 9 Uhr an zum Verkauf: Etwas Silber, Conditoreibuch, Mannskeider, Leibweiszeng, 1 Bett und Leinwand, Bettrost und Bettlade, 1 Koffer, 1 Reisehandkoffer und 1 neuer Lehnstessel, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Winnenden.

Bitte.

Es besteht schon längere Zeit ein **Frauen-Verein**, welcher franken Armen Mittagstoft verabreicht, die von Angehörigen der Kranken bei den Frauen abgeholt wird. Da die Zahl der Vereins-Mitglieder in letzter Zeit theils durch Wegzug, theils durch Todesfall sich vermindert hat, die Zahl der Unterstützungsbedürftigen aber sich eher vermehrt als vermindert, so wäre eine größere Betheiligung sehr erwünscht; es werden daher diejenigen Frauen, welche Lust und Freudigkeit haben, dem Verein beizutreten, namentlich solche, welche von demselben noch keine Kenntniß haben, freundlichst gebeten, sich zu melden bei **Lisette Wafenhut**.

Winnenden.

Der Unterzeichnete hat zu verkaufen:

1 Einspanner neuen Ruhwagen, so wie 2 neue Handwägel, worunter 1 Britschewägele, 1 neuen Pflug, 1 schweres Hebeisen für Steinbrecher, 1 noch in gutem Zustand befindliches Charabanc.

Liebhaber sind freundlichst eingeladen.

Zaiser, Schmid.

Winnenden.

Ein sehr hübsches neues

Jagdwägelein

(Charabanc) hat wegen Entbehrlichkeit im Auftrag sehr billig zu verkaufen.

G. Mildenberger.

Winnenden.

Haus-Verkauf.

Unterzeichneter verkauft sein besitzendes Wohnhaus in der Mühlthorgasse und kann täglich ein Kauf abgeschlossen werden mit



Fr. Weißhaar, Gerber.

Winnenden.

Guten reifen Backsteinkäs billigt bei **J. Seiz, Färber.**

Gutes Schweineschmalz per Pfund 59 Pfg. bei **Obigem.**

Winnenden.

Schuhmacher **Grosß** verkauft **Donnerstag den 28. d. Vormittags 11 Uhr** eine einjährige Gais sammt jungen schwarzen Bock.

Winnenden.

Unterzeichneter hat 8 Stück **steinerne Gartensäulen** zu verkaufen.

Krauß, z. Krone.

Winnenden.

Dr. Airy's Specialitäten, Pain-Expeller, Sarsaparillian etc.

sind ächt zu haben bei

Otto Leuze Apotheker.

Winnenden.

Guten Weinessig

das Liter zu 24 Pfg. empfiehlt

Conditor Kreh.

Winnenden.

Schöne Saatgerste ist zu haben bei **Thomas Nieger.**

Winnenden.

Unterzeichneter hat etwa 8 Ctr. gutes **Heu** zu verkaufen.

Michael Schäfer.

Winnenden.

Eine Ladung **frischer Cement** ist eingetroffen bei

G. Mildenberger.

Winnenden.

Gesucht wird auf einige Zeit eine Person von ordentlichen Leuten, welche in allen Haushaltungsgeschäften erfahren ist, Eintritt sogleich.

Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Schuhmacher - Lehrlings - Gesuch.

Einen ordentlichen jungen Menschen nimmt in die Lehre.

Fr. Meier, Schuhmacher.

Winnenden.

50 bis 60 Ctr. Heu worunter ein kleineres Quantum Kleeheu setzt dem Verkauf aus und sind Liebhaber freundlichst eingeladen.

Zinngießer Kallenberg.

Winnenden.

Circa 30 Ctr. unberegetes **Heu** und **Dehnd** verkauft. **Clef.**

Rentiers

und Besitzer von

Hypotheken-

resp.

Pfand - Briefen

werden um sich gegen

Verluste zu schützen

auf Nummer 34 der

Allgemeinen

Börsen-Zeitung

für

Privat-Capitalisten und **Rentiers** aufmerksam gemacht und wird diese Nummer gegen Einsendung von 25 Pf. in Briefmarken franco zugesandt.

Abonnements auf die **Allgemeine Börsen-Zeitung** zum Preise von 1 Mark pro Vierteljahr nimmt jede Postanstalt entgegen.

Neue Abonnenten erhalten gegen Einsendung des Porto und der Postquittung über das nächste Quartal die bis dahin erscheinenden Nummern **gratis** und **franco** zugesandt.

Probe-Nummern werden auf Bestellung per Postkarte

mit Rückantwort — für Francatur —

unentgeltlich und franco

versandt durch die Expedition in **Berlin SW., Leipzigerstraße 50.**

Preis: Vierteljährlich 1 *M.* 50 *S.* ohne Postprovision.

Neue Zeitung

mit der Sonntagsbeilage „**Stuttgarter Museum.**“

Neueste Telegramme. Politische Tagesübersicht. Originalkorrespondenzen aus Frankfurt a/M., München, Leipzig, Berlin, Wien, Paris, Athen, Cairo, Constantinopel und Nord-Amerika. Reichhaltigste Stuttgarter Lokalberichterstattung. Württembergische Originalkorrespondenzen, Reichstagsbericht, Kammerverhandlungen. Berichte über Theater, Musik und Literatur. Gerichtssaal. Feuilleton mit den besten Schriftstellernamen. Originalplaudereien aus Berlin, Wien und Paris. Zwei Wochenbeilagen mit größeren gebiegenen Aufsätzen. Sonntagsbeilage für Haus und Familie mit humoristischer Abtheilung. Für die Monate **April, Mai und Juni**: Preisräthsel und Preisrebus mit Prämien im Gesamtwert von 200 *M.*

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des außerordentlich spannenden Romans „**Kämpfe und Ziele**“ von **E. Bely**, sowie „**Der orientalische Krieg**“ in kurzen Umrissen zusammengestellt von einem höheren Militär,“ soweit noch Vorrath, **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Probenummern stehen jeder Zeit zu Diensten.

Stuttgart. März 1878.

J. B. Mehlersche Buchdruckerei.

Billigste Zeitung Süddeutschlands.

Reichhaltig und interessant.

Zunehmender Erfolg.

Winnenden.

Diakonissen-Sache.

Nachdem die kranke Pauline Brutscher aus ihrem bisherigen Dienst als Krankenwärterin getreten ist, hat diese Stelle Caroline Schock von hier, wohnhaft bei Thomas Rieger, übernommen, welche 21 Jahre als Diakonisin des Mutterhauses in Stuttgart thätig war.

Aus den Statuten des Vereins, welche früher sämtlichen Familien der Stadt zugesandt wurden, werden folgende Bestimmungen wiederholt bekannt gemacht:

- 1., Als Mitglied des Vereins sind Alle zu betrachten, welche einen Jahresbeitrag von — 2 *fl.* bezahlen.
- 2., Vermögliche Mitglieder des Vereins haben für Dienstleistung der Diakonisin an die Vereinskasse ohne zu einer Kostrechnung verpflichtet zu sein, zu bezahlen:
 - von einem Tag 60 *S*
 - von einer Nacht neben einer Erfrischung . . . 80 *S*
 - für Tag und Nacht 1 *fl.* 40 *S*
 - für eine Tagesstunde 10 *S*

Nichtmitglieder des Vereins haben das Doppelte zu bezahlen. Weniger bemittelte Personen kann nach dem Ermessen des Vereins-Ausschusses die Bezahlung theilweise oder ganz erlassen werden.

„Sämtliche Einnahmen, auch die ausserordentlichen Beiträge fallen in die Vereinskasse, aus welcher die Belohnung der Diakonisin so wie jeder weitere Aufwand bestritten wird.“

Die Beiträge der Vereinsmitglieder für das Jahr 1878 werden in nächster Zeit von dem Kassier H.C. Kaufmann Miltenberger eingezogen werden

Wer die Hilfe der Diakonisin wünscht, hat sich bei unterzeichnetem Vorstand zu melden oder durch den Arzt oder eine andere Person melden zu lassen.

Arme Kranke werden unentgeltlich verpflegt.

Ausserordentliche Beiträge und Legate sind erwünscht, da der Verein bisher mehr Ausgaben zu leisten hatte, als die Einnahmen betragen.

Obwohl die Krankenpflege eine wohlthätige Einrichtung ist, was namentlich Diejenigen dankbar anerkennen, welche seit ihrem Bestehen Hilfe zu Theil wurde, so ist doch die Theilnahme noch nicht so ausgedehnt, als sie im Interesse der Sache zu wünschen wäre; es werden daher diejenigen hiesigen Einwohner, welche noch nicht Vereinsmitglieder sind, wiederholt zur Theilnahme herzlich eingeladen.

Für den Ausschuss
Vorstand Wakenhut.

[Winnenden.] **Gingefendet!**

Wie verlautet, so tragen sich unsere bürgerlichen Collegien mit dem Gedanken die hiesige Lateinschule aufzuheben.

Es könnte dafür geltend gemacht werden, daß:

1) die Lateinschule nur für die Wenigen nothwendig sei, die sich einem wissenschaftlichen Berufe widmen wollen.

2) die Eltern dieser Wenigen doch genöthigt seien, sie wenigstens in den letzten Schuljahren einer größeren Anstalt zu übergeben, und

3) daß der Besuch der hiesigen Lateinschule seit einer Reihe von Jahren so gering sei, daß er den aufzuwendenden Kosten nicht entspreche.

Einsender dieses erlaubt sich diese Gemeinde einer unparteiischen Prüfung zu unterstellen und sodann das Resultat daraus zu ziehen.

Es muß in Bezug auf den ersten Grund zugegeben werden, daß es manchmal nur wenige Knaben sind, die einen wissenschaftlichen Beruf ergreifen, aber selbst angenommen, daß die Lateinschule nur wissenschaftlich bilde, ist eine Gemeinde, die auf den Namen einer Stadt Anspruch macht, nicht verpflichtet, allen Gliedern des nachkommenden Geschlechts die nöthigen Mittel für ihre Bildung zu bieten und sollten sich unsere verehrl. Collegien nicht auch durch die Pietät zur Verbeibaltung der Lateinschule angetrieben fühlen, die man alten, zudem erprobten Einrichtungen — zumal in dem für das Gedeihen einer Gemeinde so wichtigen Schulwesen — schuldig ist? Allerdings sind es in der Regel mehr die Beamten, Kaufleute etc., die ihre Söhne die Lateinschule durchlaufen lassen, aber entspricht es der Billigkeit diese zu nöthigen ihre Söhne in einer Zeit in der elterlichen Aufsicht über sie so nöthig ist, und zwar mit so vielen Kosten, einer fremden Anstalt zu übergeben? Vornehmlich auch dadurch unterscheiden sich Städte von Dörfern, daß jene so viele und vielerlei Schulanstalten errichten, als das Bedürfnis ihrer Bürger es erfordert. Jedenfalls dürfte eine Stadt, in welcher recht für die Bildung der Kinder gesorgt ist, sich der Hoffnung hingeben, daß sich tüchtige Beamte um die in ihr erledigten Stellen bewerben und daß auch

Knaben von außen ihre Bildung hier suchen. — Zudem weist oft die Begabung der Söhne weniger bemittelter Bürger auf die Ergreifung einer wissenschaftlichen Laufbahn hin. Ist es recht und billig, diesen ihre Laufbahn geradezu unmöglich zu machen? Allein nicht einmal die Voraussetzung, daß die Lateinschule nur für die wissenschaftliche Laufbahn vorbereitet ist richtig; die Frage ob humanistische oder realistische Bildung den Vorzug verdiene, ist theoretisch noch nicht gelöst, doch schon der Ausweg, den auch die eifrigsten Verfechter des Realismus gut heißen, Latein- und Realschule zu kombiniren, ist ein Beweis, daß die erstere einen Bildungstoff bietet, auch für Gewerbsleute, der durch die beste realistische Bildung allein nicht ersetzt werden kann. Praktisch ist diese Frage schon gelöst, denn es lehrt die Erfahrung, daß Beamte, Lehrerseminarianten und Leute vom höheren Gewerbebestand am liebsten Lehrlinge aufnehmen, welche eine Lateinschule durchlaufen haben. Und um ein Beispiel aus hiesiger Stadt anzuführen, welche tüchtige Leute für den Gewerbebestand, so auch für andere Berufsarten sind aus unserer Lateinschule hervorgegangen, wie rührend ist es, sie in dankbarer Rück Erinnerung an ihre, zum Theil längst heimgegangenen, Lehrer rühmen zu hören, daß die Lateinschule zu Allem, was später aus ihnen geworden ist, den sichern Grund gelegt habe.

Was den zweiten Grund betrifft, der für Aufhebung der Lateinschule geltend gemacht werden könnte, so kann nicht in Abrede gezogen werden, daß einzelne reiche Väter ihre Söhne in den beiden letzten Schuljahren höheren Lehranstalten übergeben haben. Allein stehen diesen wenigen Knaben, nicht viele gegenüber, welche

4) nur durch die hiesige Lateinschule auf ihre wissenschaftliche und gewerbliche Laufbahn vorbereitet wurden? haben diese ihre Prüfungen nicht gut erstanden und sind aus ihnen nicht Männer geworden, die sich zum Theil hohe Stellungen erkämpften und in hohem Ansehen standen und zum Theil noch stehen! Darf eine dankbare Vaterstadt ein Institut auflösen wollen, das den Grund gelegt hat zu dem was aus diesen Männern geworden ist? Nein, das können die Väter der Gemeinde, die ihre Achtung gegen einen ihrer größten Söhne dadurch an den Tag legen, daß sie seinem Namen in dem Namen einer Straße verewigten. Das Institut erhalten und es also ausstatten, daß es einer gedeihlichen Weiterentwicklung fähig wird, das ist ein noch schlagenderer Beweis der Achtung gegen einen Mann, als es ein Straßennamen sein kann!

Der dritte Grund endlich, der für die Aufhebung der hiesigen Lateinschule geltend gemacht werden könnte, nämlich der seit einiger Zeit auffallend geringe Besuch derselben ist leider nicht zu bestreiten. Ob dafür ein Grund nicht in dem häufigen Lehrerwechsel an der fraglichen Anstalt liegt, vermag Einsender nicht zu beurtheilen. Gewiß aber ist der Hauptgrund davon der materialistische Zug unserer Zeit. Dieser Zug macht sich, wie allerorts, so auch in hiesiger Stadt, darin bemerkbar, daß weit aus die meisten Väter ihre Söhne für gewerbliche und technische Fächer bestimmen, allein wir haben aus der Erfahrung nachgewiesen, daß die Lateinschule formal, wenn auch weniger material auf sie verbreiten könne und daß die hiesige Anstalt darauf vorbereitet habe. Ueberdies ist die gegenwärtige geringe Frequenz der Lateinschule durchaus kein Beweis, daß dies nicht in Zukunft anders werden könne. Die gegenwärtige merkliche Uebersetzung gewerblicher untertechnischer Berufsarten wird gewiß für manchen Vater eine Aufforderung sein, ihre Söhne einer mehr wissenschaftlichen Laufbahn zuzuwenden, da ja auch im neuen deutschen Reiche immer mehr Beamte angestellt werden. Wenn nun dieser Fall hier zutreffen würde, wie sehr müßte man es bedauern, wenn gerade die Anstalt, die diesen Bedürfnissen unmittelbar entgegenkommt, aufgehoben wäre.

Schreiten wir nun zum Ergebnis des Gesagten: Es geht unbestreitbar daraus hervor, unsere Lateinschule unter keinen Umständen aufzuheben, vielmehr, daß sie mit allen Mitteln, die ihr Gedeihen fördern könnten, ausgestattet werden sollte. Wohl macht das eine bedeutende Ausgabe nöthig, welche aber durch den Beitrag des Staats wesentlich verringert wird. Und sollten wir, nun eine, im Ganzen nicht erhebliche, Ausgabe zu ersparen, auf den Staatsbeitrag für unsere Lateinschule verzichten, während wir unsererseits für die Unterhaltung der Lateinschulen in anderen Städten das Unrige beitragen müssen.

Und vergessen wir nicht, daß das was eine Gemeinde auf die Bildung ihrer heranwachsenden Jugend verwendet sie nicht allein ehrt, sondern für sie selbst reiche — wenn auch nicht materielle Zinsen trägt.

Verschiedenes.

* **Winnenden.** Wie seit Jahren, feierte der hiesige Kriegerverein die diesjährige kaiserliche Geburtstagfeier durch eine ansprechende, würdige Abendunterhaltung.

744

Nach einer Ansprache des Vorstands, welche mit einem kräftig erwiderten „Hoch“ auf S. M. den Kaiser Wilhelm, den Helden mit den Silberhaaren schloß, hielt Hr. Inspektor Niethmüller, Mitglied des Vereins, einen sehr zeitgemäßen, mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag: „Die allgemeine Wehrpflicht“, der in kerniger Weise klar, deutlich und mit erschöpfender Gründlichkeit Nichts zu wünschen übrig ließ. Dazwischen regten die einfach-lieblichen Weisen von 2 Cithern, von jugendlichen Fingern unter Gitarrebegleitung ihres Lehrers, Hr. Sugg, gespielt, sowie der kräftige Männergesang des Vereins, zu allgemeiner, sichtlich herzlichster Stimmung an. Die Anmeldung zum Beitritt in den Kriegerverein, mehrerer achtbarer Bürger von hier legt Zeugniß von der gehobenen Stimmung des Abends ab, und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einen schönen Abend verlebt zu haben.

Saunstatt, 18. März. In Folge ergangener Einladung besuchten am verflossenen Sonntag die meisten Beamten, Chargen der Feuerwehr und Mitglieder des Gemeinderaths die von der Fabrik H. Weissenburger u. Cie. veranstaltete Permanente Ausstellung von Feuerwehrequisiten. — Es läßt diese Sammlung, der noch nachhaltige Sendungen ausstehen, jetzt schon sehen, daß die Unternehmer ihr Programm, alle nach dem jetzigen Stand des Böschwesens nöthigen Ausrüstungsstücke und Geräte in reicher Auswahl und gediegener Qualität zu vereinigen, auch durchführen werden, und dürfte die Ausstellung namentlich während der guten Jahreszeit von Fachleuten und Laien stark besucht werden. Von der Erhebung eines Platzgeldes für fremde zum Verkauf eingesandte Fabrikate haben die Veranstalter Umgang genommen, um die Sammlung möglichst reichhaltig zu machen, und wird nur ein kleines Entrée zur Deckung der Kosten eingezogen werden, allenfallsiger Ueberschuß zum Ankauf ausländischer neuer Requisiten verwendet werden. Von Fachschriften sind einzelne Schenkungen schon eingegangen, andere stehen noch in Aussicht. (Müssen bis jetzt stehend gelesen werden, da noch kein Fauteuil vorhanden. Anmerkung d. Red.) Es war erfreulich, daß schon bei der Eröffnung eine Abordnung einer fremden Feuerwehr zur Besprechung von Bestellungen anwesend war, und ist dem Unternehmen, dem einzigen dieser Art in Deutschland, auch der materielle Erfolg zu wünschen.

Fellbach, 23. März. Vorgestern Abend wurde hier der beim Gasthof zur Traube befindliche Feuersee abgelassen, weil man hoffte, die seit dem 10. März vermisste und seitdem spurlos verschwundene Wilhelmine Sailer daselbst aufzufinden. Die Maßregel blieb jedoch erfolglos. Sobald dieser See wieder angefüllt ist, wird dann auch der See am Kronenwirthshaus abgelassen werden, allein es liegt auch die Vermuthung nahe, das arme Mädchen habe in der Rems oder im Neckar den Tod gesucht und gefunden. Die Veranlassung zu der Entfernung vom elterlichen Hause gab den Umstand, daß das Mädchen, nachdem die Eltern sich vom Hause entfernt hatten, um den Hunger zu stillen, sich erlaubte, vom Brodlaib einer Hausfrau ein Stück Brod herabzuschneiden; die nach Hause zurückkehrende Mutter soll hierauf das Mädchen unbarmherzig gezüchtigt und ihm gedroht haben, der Vater werde es, wenn er heimkomme, noch ärger abstrafen.

Waldenbuch, 21. März. Unser sonst stiller Ort wurde, wie man der „Tüb. Chr.“ berichtet, dieser Tage durch die „Einbringung“ eines „angeschlossenen“ Handwerksburschen in Schrecken versetzt und zwar soll dieses Mißgeschick durch einen Forstschutzwächter hervorgerufen worden sein. Der Handwerksbursche wird wohl, am Waldeesbaum angekommen, die drei Rufe des Wächters bei dem starken Wind überhört haben und so wurden dem Vernehmen nach dem Unglücklichen 20 Schrote in den Leib gejagt. Die Untersuchung wird gewiß über diesen Fall Aufklärung schaffen.

Mord im Mause.

In Chicago wurden am 23. Februar zwei junge Leute, Jeremiah Connolly und George Sherty zum Tode verurtheilt. Dieselben waren in einem Schlachthause beschäftigt. Vor einigen Wochen nahmen sie eine gehörige Quantität Spirituosen zu sich, und in ihrer Trunkenheit beschloßen sie, den ersten ihnen Begegnenden zu ermorden. Sie steckten ein großes Fleischermesser zu sich und trafen bald auf einen Mann Namens McConville, welcher im Begriffe stand, seine Nichte nach ihrer Wohnung zu bringen. Einer der Mörder stieß die junge Dame vom Trottoir und versetzte ihr einen Schlag ins Gesicht. McConville suchte seine Nichte zu schützen, erhielt aber von Connolly sofort einen Stich in den Leib, wodurch die Eingeweide bloßgelegt wurden. Mit dem blutigen Messer in der Hand ergriff Connolly die Flucht und wurde zwei Tage später eingefangen. McConville starb wenige Stunden nach seiner Verwundung.

Königliche Verordnung gegen Kleiderpracht.

Die gegenwärtige Sucht der Dienstmädchen ihren Frauen im Kleiderputz gleich zu kommen, hat schon vor 150 Jahren in der Weise grassirt, daß sie den zweiten König von Preußen, Fr. Wilhelm den I. veranlaßte, durch eine Cabinetsordre dagegen einzuschreiten. Nach Weglassung des langen Titels und des Schlusses lautet die betreffende Urkunde: De Dato Berlin, den 6ten Novembris 1731. „Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König in Preußen, Marggraf zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reichs Erz-Commerer und Churfürst u. s. w. Thun kund und fügen hiermit zu wissen: Nachdem Wir mißfällig angemerkt daß die Dienst-Mägde und ganz gemeinen Weibes-Leute, es sein Christen oder Juden, sowohl in den Städten als auch auf dem platten Lande, seidene Camisöler, Röcke oder Lätze gar häufig tragen, solches aber nicht allein dem Debit der dem ganzen Lande so ersprießlichen Woll-Manufacturen hinderlich, sondern auch den vorher bereits ergangenen, Verordnungen, nach welchen sich ein jeder seinem Stande gemäß kleiden, und solches nicht überschreiten soll, entgegen ist, überdem auch öfters daher zu allerhand Unordnungen und wohl gar zu sündlichem Leben Gelegenheit entstehet, indem vielleicht manche Dienstmagd und ganz gemeine Weibesperson, wenn sie von ihrem Lohn zu Anschaffung der seidenen Camisöler, Röcke und Lätze das Erforderliche erübrigen kann, durch unrechtmäßige und unerlaubte Mittel solches zu erlangen sucht: Also Wir der Nothdurft zu sein erachtet, solchem Unwesen durch dieses Edict zu steuern. Wir setzen, ordnen und wollen demnach hiermit, daß nach Verlauf sechs Monate nach Publikation dieses Edicts, keine Dienst-Mägde und ganz gemeine Weibes-Leute, es sein Christen oder Juden, ferner seidene Camisöler, Röcke oder Lätze tragen, sondern wofern sich nach Ablauf solcher gesetzten Zeit dennoch welche damit betreffen lassen würden denselben solche seidene Kleidung öffentlich auf den Straßen abgenommen werden soll: als worüber jeden Orts Magistrat und Gerichts-Obrigkeit mit gehörigem Ernst und Nachdruck ohne die geringste Conivlenz und Nachsicht zu halten ist.“ — Diese Verordnung wurde in Städten und Dörfern an öffentlichen Orten, besonders an Kirchthüren, Rathhäusern, Schenken u. s. w. angeschlagen und ist unterzeichnet von Fr. Wilhelm F. W. v. Grumtow. F. v. Görne. A. v. Biereck. F. M. v. Diebahn. F. W. v. Happe.

Bravourstück eines Leonbergers. Vom Brocken wird folgende Probe von der Ausdauer und dem Ortsinn eines Leonberger Hundes berichtet. Der Wirth im Brockenhotel sendet einen Hausdiener nach Schierke hinab, um Lebensmittel zu holen. Nach zwei Stunden fällt ihm ein, daß Zündhölzchen zu bestellen vergessen sind. Kurz entschlossen bindet er dem zweijährigen Leonberger „Bliz“ ein Band um den Hals, darauf auf starkem Papier die Depesche: „Zündhölzchen mitbringen!“ In nur 13 Minuten hatte der Hund den beschwerlichen 1 3/4 Stunden weiten Weg, der zum Theil mit hohen Schneemassen bedeckt ist, zurückgelegt, und macht also seinem Namen „Bliz“ alle Ehre.

Ein drolliges Geschichtchen gab neulich in einer Gesellschaft der Baron v. W. zum Besten. Sein zwölfjähriges, höchst aufgewecktes Söhnchen hatte sich kürzlich beim Bleistiftzuspitzen in den Finger geschnitten: „So günstige Gelegenheit giebt sich nicht alle Tage“, sagte er sich, als er das blaue, respektive rothe Blut hervorquellen sah — nahm phlegmatisch einen Bogen Papier, tauchte eine neue Feder in sein eigen Blut und — verschrieb sich dem Teufel. „Samiel hilf! Satanus herbei! Mephisto komm! Ich verschreibe mich Dir, durchlauchtigster Höllenfürst, mit Haut und Haaren, aber Du mußt mich so pffiffig machen wie Bismarck und meinen Hauslehrer, den Candidaten F. . . . so schnell als möglich holen. Albert Baron v. W.“ — Noch an demselben Abend schlich er sich nach dem Garten, grub hier bicht an einem Baum ein Loch, legte das höllische Dokument hinein und lief dann, wahrscheinlich von Angst getrieben, in's Haus zurück. Der Kutscher, der soeben erst nach Haus gekommen war, hatte Alles mit angesehen, und neugierig gemacht, grub er nach dem vermeintlichen Schatz, fand ihn und lieferte das Schriftstück seinem Herrn aus. Der Baron hinterlegte nun auf der ihm bezeichneten Stelle ein aus der Hölle datirtes Schreiben mit verstellter Handschrift, in welchem „Satan“ den jungen Herrn Baron v. W. behufs nöthiger Rücksprache und Abschließung des Pakts für Abend 8 Uhr um ein Rendezvous, war aber nicht weniger erstaunt, statt des Teufels — seinen eher papa zu treffen, der ihn mit einer höllischen Tracht Prügel empfing! — „Der Junge, dessen bin ich sicher“ — schloß der Baron lachend — „der verschreibt sich im Leben nie wieder dem Teufel!“